

Schweizer Kunst und mehr

An der Kunst Zürich beteiligen sich auch vier Galerien aus Basel

Von Raphael Suter

Zürich. Mit 50 Galerien ist die Kunst 17 Zürich eine überschaubare Messe. In den ehemaligen ABB-Hallen in Zürich Oerlikon hat sie den passenden Rahmen gefunden. Die Ausstellerliste ist international, mit einem starken Akzent auf Schweizer Galerien, darunter auch vier aus Basel.

Von Malerei über Skulpturen, Installationen, Videos bis zur Fotografie findet sich hier alles. Einen umfassenden Überblick über das aktuelle Kunstschaffen bietet die Messe trotzdem nicht, denn die Auswahl der Galerien ist viel weniger rigide als an der Art Basel. Manche langjährige Aussteller wie etwa Carzaniga haben in Zürich das Handtuch geworfen. Andere wie Tony Wüthrich nutzen die Messe für einen grossen Auftritt.

Der Basler Galerist hat den grössten Stand und fast alle seine Künstler von Noori Lee über Corsin Fontana, Leiko Ikemura, Lori Hersberger bis zu Sven Drühl werden vorgestellt. Auf einer Wand am Ende der Halle sorgen drei grossformatige Bergbilder von Conrad Jon Godly für einen augenfälligen Akzent. Ihnen gegenüber stellt Wüthrich Fotografien von Hannes Schmid, der mit dem Bild des «Marlboro Man» bekannt geworden ist, sich in den letzten Jahren aber auch als ernst zu nehmender Künstler einen Namen gemacht hat. Schmid zeigt an der Messe ruhige Fotos aus dem Appenzell, eine scheinbar noch heile Welt. Für eine Überraschung sorgt der Basler Künstler Hanspeter Hofmann, von dem erstmals Porträts bekannter weiblicher Stars wie Jennifer Lawrence, Taylor Swift oder Scarlett Johansson zu sehen sind.

Soloshows Basler Künstler

Eine Soloshow widmet AM Contemporary dem in Basel lebenden und arbeitenden Künstler Peter Gospodinov mit seinen serialen Arbeiten, die durch ihre Farbkraft überzeugen. Ebenfalls mit einer Einzelausstellung präsentiert sich Thomas Thüring am Stand der Basler von Lyss Produzentengalerie dem Zürcher Kunstpublikum.

Die Basler Galerie Laleh June markiert den Beginn der Messe. Im Zentrum stehen die Arbeiten von Marc Rembold, der virtuos mit Farbe, Licht und Spiegelung spielt. Leider etwas versteckt finden sich in einem musealen Kabinett einzigartige Fotografien von Man Ray, Dora Maar, Arnold Newman und Maurice Tabard.

Ganz der Fotografie hat sich die junge Zürcher Galerie Kate Vass verschrieben, die sich hier zum ersten Mal überhaupt an einer Kunstmesse präsentiert. Klassiker wie Erwin Blumenfeld, Horst P. Horst oder Helmut Newton sorgen am Stand für eindruckliche fotografische Akzente.



Grossformatige Starikonen. Tony Wüthrich zeigt zum ersten Mal die neuen Bilder von Hanspeter Hofmann. Foto Raphael Suter

Auch junge Kunstschaaffende sollen an der Kunst Zürich eine Plattform haben. Da ist zum einen der Förderstand der Basler Bewe-Stiftung, die Laura Mietrup die Möglichkeit gibt, ihr geometrisches Ensemble zu zeigen (BaZ vom Mittwoch), und zum anderen die Präsentation «On/Off», die unabhängigen Zürcher Kunsträumen einen Gratisstand für ihre Künstler zur Verfügung stellt.

Zum zweiten Mal hat die Kunst Zürich den Sektor «Statement Schweizer Kunst» eingerichtet, der diesmal vom früheren Direktor des Kunstmuseums Luzern und des Zentrums Paul Klee, Peter Fischer, kuratiert worden ist. Er lädt zusammen mit den von ihm ausgewählten Künstlerinnen und Künstlern (darunter einige der ausstellenden Galerien) zu «Expeditionen ins Landesinnere» ein. Hannes

Schmid zeigt hier seinen Videofilm «Silent Echos», Stefan à Wengen stellt eine Milchkuh auf ein Rollbrett, Bendji Bendji setzt sich mit den Schweizer Banknoten auseinander und Markus Schwander komprimiert Spaziergänge durch Basel zu irritierenden Bildern.

Kunst Zürich, ABB-Halle 550 Zürich Oerlikon. Bis 29. Oktober. www.kunstzuerich.ch

Romantische Wallungen

Sinfonieorchester spielt Berlioz

Von Simon Bordier

Basel. Nach über einem Jahr an der Spitze des Sinfonieorchesters Basel (SOB) kennt man mittlerweile das Flair von Dirigent Ivor Bolton für starke Opernstimmen. Wobei stark nicht immer schön ist: Mittelschön bleibt die bebende, elektronisch verstärkte Stimme des Bassbaritons Erwin Schrott beim Willkommenskonzert in der Messehalle in Erinnerung; noch weniger schön das Gesangsquartett bei der Bruckner-Messe neulich im Münster.

Den Vogel schoss nun am Mittwoch die Mezzosopranistin Katarina Karnéus ab: «Erste Wallungen, die keiner vergisst», sang sie in Begleitung des SOB, und sollte recht behalten. Denn von ihrem Solo blieb vor allem das Dauervibrato in Erinnerung. Nach den Verschütteten – gehaltene Noten, feine Piano-Stellen – wird noch immer gesucht.

Emotionale Sprengkraft

Schwamm drüber. Die Gesangsolisten sind ja in Berlioz' «Roméo et Juliette», das am Mittwoch und gestern im Theater Basel gezeigt wurde, nicht so wichtig. Das Drama lebt von Chorszenen und vom Orchester. Berlioz versucht Momente des Theaters – Bühnenbilder, die räumliche Tiefe, das Knistern zwischen den Figuren – sinfonisch umzusetzen. Das klingt in dem 1839 uraufgeführten Werk nicht so zwingend wie in der älteren «Symphonie fantastique». Aber bei aller Redseligkeit besitzt auch «Roméo et Juliette» emotionale Sprengkraft.

Aufhorchen lassen die spitzen Bratschenfiguren, mit denen der «Kampf» zwischen den verfeindeten Familienclans seinen Lauf nimmt. Nebst der Plastizität arbeitet Bolton die Klangfarben schön heraus, insbesondere durch den Einsatz historischer Blechblasinstrumente. Ein starkes Raumgefühl entsteht durch Frage-Antwort-Spiele zwischen Celli und Bläsern, Klangschichtungen und die geschickte Positionierung des Balthasar-Neumann-Chors. Je nach Szene singt er kompakt beim Orchester, unsichtbar hinter der Bühne oder aber im Doppelchor hoch über den SOB-Musikern. Wie jüngst bei der Bruckner-Messe wirken die deutschen Sänger hellwach. Sie zeigen auch keine Berührungängste mit dem französischen Libretto und tragen mit heftigen Wortwechseln zum finalen Höhepunkt bei.

Jugendlich-verliebte Momente erlebt man unter anderem mit dem Flötisten Stéphane Réty, der uns in der «Scène d'amour» sein Herz ausschüttet. Und sogar Solosänger fallen positiv auf: Der Tenor Cyrille Dubois sprintet federleicht durch die Zeilen, während der Bass Peter Rose mit unglaublich sonorer Stimme und wenig Vibrato einen Schlusstrich unter den bunten, stimmungsvollen Abend setzt.

Nachrichten

Gruselmeister Romero erhält Hollywood-Stern

Los Angeles. Das Zombie-Genre wurde von ihm zum Leben erweckt: Mit dem Schocker «Die Nacht der lebenden Toten» schuf George A. Romero einen Kultklassiker. Nun wird der Regisseur drei Monate nach seinem Tod in Hollywood mit einem Stern verewigt. An der Zeremonie gestern auf dem Walk of Fame sorgten Darsteller in Zombie-Kostümen für Gruselmomente. Gastredner war der britische Regisseur Edgar Wright («Baby Driver»). SDA

Russische Theaterchefin festgenommen

Moskau. Die russischen Behörden nehmen bei ihren Ermittlungen gegen den kritischen Theatermacher Kirill Serebrennikow weitere angeblich Beteiligte ins Visier. Sofia Apfelbaum, Leiterin eines Moskauer Jugendtheaters, wurde festgenommen. Sie ist die sechste Beschuldigte in dem Fall, in dem es um die Veruntreuung von über einer Million Franken Subventionen für ein Theaterprojekt geht. SDA

Birchermüesli und Burkaverbot

Lorenz Keiser zeigt sein neues Programm «Matterhorn Mojito» im Theater Fauteuil

Von Clara Vuille-dit-Bille

Basel. Bei Lorenz Keiser zu Hause herrscht Aufregung. Am kommenden Wochenende steht ein Abendessen auf dem Plan und die Gäste sind schon geladen. Nur das Menü steht noch nicht fest. Denn was soll man kochen, wenn neben Vegetariern, Glutenallergikern und Laktoseintoleranten kaum noch ein normaler Esser zu Besuch kommt? Die Menschheit scheint sich zu teilen: «Auf der einen Seite ist die essende Klasse, auf der anderen das Vegetariat», so Keiser.

«Matterhorn Mojito» heisst Keisers neues Programm, das in einer Zusammenarbeit mit dem Komiker und Schauspieler Massimo Rocchi entstanden ist. Matterhorn Mojitos gibt es laut Keiser seit Neuestem in jedem Lokal, jeder Bar und jeder Lounge. Denn die Welt hat sich über Nacht verändert: Dort, wo früher Buchbinder und Setzer ihre Ateliers betrieben, sind heute Nagelstudios und Schönheitssalons angesiedelt. Ein «satirischer Begrüssungsapéro in der neuen Welt» verspricht Keisers neues Programm deshalb zu sein.



Scharfer Humor. Lorenz Keiser teilt nach allen Seiten aus – sogar gegen Müesli.

Eine Früher-war-alles-besser-Ballade folgt auf diese Ankündigung dankenswerterweise trotzdem nicht. Vielmehr nutzt Lorenz Keiser einige gesellschaftliche Neuentdeckungen, um die daraus entstehenden Missverständnisse auszukosten. So werden auf Whatsapp versandte Emojis absichtlich schräg gedeutet und im

Schönheitssalon verwechselt man rasch eine Gesichtsmaske mit einem gemischten Salat.

Schweizer sein

Doch Schönheitscrèmes und Sojageschnetzeltes für Samstagabend hin oder her: Zentral sind bald ganz andere Themen. Gedanken zur Immigration,

zum «Schweizersein», zum Waffenhandel und sogar eine Abhandlung der Evolution bearbeitet Keiser in «Matterhorn Mojito» genauso wie kulinarische Seltsamkeiten. Einmal lässt er sich dabei bedacht viel Zeit, analysiert und kommentiert aktuelle Geschehnisse mit scharfem Humor. Daraus entsteht ein äusserst amüsanter Querschnitt durch die Schweizer Geschichte, laut Keiser eine der Anpassung, die sogar aus der paradiesischen Feige einen Boskop-Apfel machte.

Ein andermal wagt er sich an wilde Vergleiche, dass sich eher kurz und stellt fest, dass Burkas eigentlich nicht viel schlimmer sind als Socken in Sandalen. Das Erfrischende daran: Ausgeteilt wird nach allen Seiten – von ganz links bis hin zur rechten Seite. Und auf der kulinarischen Ebene wird an diesem Abend sogar das altbewährte Birchermüesli, nebst Sojamilchreis und Goji-Beeren, kurzerhand zum Feindbild auserkoren.

Fauteuil, Basel, Spalenberg 12, nächste Vorstellung am 27. 10. um 20 Uhr. www.fauteuil.ch